

auch mit Helm, Schild und Lanze und führte ihm ein Pferd vor, auf welches er sich sogleich schwang, und das er dann fröhlich durch die Menge der jubelnden Zuschauer tummelte. Große Feste beschloffen die Feierlichkeiten des Tages. Von nun an durfte er keine Beleidigung ungerächt lassen. Der Zweikampf, dasjenige Gottesurteil, welches für das ehrenvollste und ritterlichste galt, entschied in vielen Fällen über Streitigkeiten der Ritter unter einander. Warf einer dem andern seinen Handschuh vor die Füße, so war das ein Zeichen der Herausforderung, so wie das Aufnehmen desselben ein Zeichen des angenommenen Zweikampfes.

Wenn nun der Ritter im vollen Harnische einherritt, so daß das vorgeschobene Visier¹⁾ selbst das Gesicht verdeckte, so war es ganz unmöglich, ihn zu kennen. Es war deshalb ein äußeres Abzeichen nötig, um sich den Seinigen im Kampfe kennbar zu machen. Hierzu wählte er das Bild eines Löwen, eines Hirsches, eines Bären und seit den Kreuzzügen häufig das Bild des Kreuzes in vielerlei Gestalten in seinem Schilde. Das war der Ursprung der Wappen (Waffen). Durch Thaten der Kühnheit und Stärke bekamen diese Wappen etwas Feierliches; sie gingen vom Vater auf den Sohn erblich über. Damit man aber die verschiedenen Seitenlinien, die dasselbe Wappen im Schilde führten, von einander unterscheiden könne, so brachte man noch wohl besondere Verzierungen am Helme an, die man Kleinod nannte. Jetzt brauchte man nur den Schild und das Helmkleinod zu betrachten, und man kannte sogleich den Ritter.

Seitdem die großen und kleinen Lehen²⁾ erblich geworden waren, wurden auch die Namen der Ritter von ihren Besitzungen entlehnt. Früher nannte man jeden bei seinem Vornamen: Rudolf, Gottfried usw., wie dieses zum Theil noch jetzt in Spanien üblich ist. Jetzt kamen noch Geschlechtsnamen hinzu, die meist von den Burgen und Besitzungen entlehnt wurden, wie Rudolf von Habsburg, Gottfried von Bouillon usw. So sind die meisten Namen unserer adeligen Familien entstanden, nur daß jetzt gar wenige mehr das Stammschloß besitzen, welches ihnen den Namen gab. Am Ende wurde sogar das bloße Wörtchen „von“ als Zeichen ritterlichen und also adeligen Standes angesehen und bei Erhebung in den Adelstand seit dem sechzehnten Jahrhundert dem alten bürgerlichen Familiennamen vorgefetzt.

Auf ihren Burgen lebten übrigens die Ritter wie kleine Könige, in Reichthum, Pracht und heiterem Lebensgenusse. Ein Fest drängte das andere. Beim frohen Becher ergötzten sie sich an den Erzählungen ihrer Großthaten. Andere, welche kein Eigentum besaßen, zogen mit ihren Knappen zu Roß von Land zu Land,kehrten als Gäste ein bei anderen Rittern und gingen, wie einst die griechischen Helden Herkules, Jason, Theseus, auf Abenteuer aus. Solche nannte man fahrende Ritter. Bald kamen wunderbare Erzählungen von Abenteuer³⁾ in

¹⁾ Das Visier, das Helmgitter. ²⁾ Das Lehen, nur zum Gebrauch oder unter der Bedingung der Rückgabe Übergebenes. ³⁾ Das Abenteuer, ein wunderbares Erlebnis, ein ritterliches Wagnis.